

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 98 (2011)
Heft: 9: Spielplatz Alpen = Les Alpes, terrain de jeu = Playground Alps

Nachruf: Frank Krayenbühl, 1935-2011
Autor: Bosshard, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Krayenbühl, 1935–2011

Anfangs Juli 2011 hat uns die Meldung erreicht, dass Frank Krayenbühl im Alter von 76 Jahren gestorben sei. Die ihn näher kannten, wussten um die Vereinsamung und die seelischen und körperlichen Leiden, die ihn in den letzten Jahren heimgesucht hatten. In die Trauer mischt sich daher die Zuversicht, dass der Tod für ihn eine Erlösung bedeutete.

Von 1955 bis 1960 studierte er Architektur an der ETHZ bei Friedrich Hess, Alfred Roth und Werner M. Moser und promovierte 1963 mit einer Dissertation über die Entstehung und das Wachstum der Zentren in der Stadt Zürich zum Dr. sc. techn. Frank Krayenbühl betrieb seit 1965 ein eigenes Büro. Zu seinen bekanntesten Bauwerken gehören das Theater am Stadtgarten in Winterthur (1966–79) und das Krankenhaus in Zürich-Witikon (1970–83) oder die Grossegarage Grüze in Winterthur (1971–1975). Aber auch bei zahlreichen Wohnhäusern in und um Zürich konnte er seine immer der Situation angepasste Formensprache verwirklichen. Besondere Sorgfalt und Fantasie verwendete er auf den Umbau seines geliebten Feriendomizils in Venedig und zuletzt seiner Wohnung an der Olgastrasse in Zürich, die während 40 Jahren Sitz seines Architekturbüros und Schauplatz seiner regelmässigen Einladungen zu Hauskonzerten gewesen ist.

Als ihn Max Baumann im Frühling 1996 im Zentralvorstand als Nachfolger von Jacques Blumer für das Präsidium des BSA vorschlug, fand dieser Vorschlag einhellige Zustimmung; manch einer fragte sich, weshalb man nicht schon viel früher auf dieses durch die harte militärische Schule geprägte Organisationstalent aufmerksam geworden war. Frank Krayenbühl war genau der Mann, den man sich in dieser für die Schweizer Architektur (wieder einmal) kritischen Zeit an der Spitze des Berufsverbandes wünschte. So wurde er an der Generalversammlung in Baden zum Zentralpräsidenten erkoren, freilich nicht, bevor er sich vergewissert hatte, dass ihm ein zuverlässiger

Frühaufsteher als Geschäftsführer zur Seite stehen würde.

Für den BSA erwies sich Frank Krayenbühl tatsächlich als Glücksfall: Sprachgewandt, zielbewusst, aber konzilient vertrat er im Zentralvorstand, in den Ortsgruppen und in den zahlreichen, von ihm eingesetzten Arbeitsgruppen die Architekten damals wie heute bewegenden Themen: Qualitätssicherung, Zertifizierung, Wettbewerbswesen, Verbesserung des Berufsimages, Internetauftritt und Öffentlichkeitsarbeit waren nur einige wenige, wiewohl die wichtigsten Arbeitsfelder, die einer Bearbeitung bedurften. Vom Ringen um diese Themen zeugen die Protokolle der eigens zur Behandlung dafür durchgeführten Tagungen im Dählhölzli in Bern (1996) und auf der Furka (1998).

Mit der Neuorganisation der Verlag Werk AG, die durch die aufwendige Produktion eines dreibändigen Architekturführers in eine arge finanzielle Schieflage geraten war, schaffte Frank Krayenbühl die nötigen Voraussetzungen, um die Gesellschaft wieder in die Gewinnzone zu führen. Der Beizug von Alex Aepli als Verlagsfachmann und dessen Wahl als Verwaltungsratspräsidenten der Verlags AG ebnete den Boden, die Zeitschrift «werk, bauen + wohnen» wieder zu einem finanziell unabhängigen, modernen Verbandsorgan zu machen und als vielbeachtetes, über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommenes Sprachrohr der Schweizer Architektur zu positionieren.

Einen umfassenden Überblick über die Zeit des Wirkens von Frank Krayenbühl als Präsident des BSA gibt die Schrift «1991–2001, Die letzten 10 Jahre». Darin hat sein Freund Hugo Loetscher «für all die, die vom Bau sind», ein Essay geschrieben, welches Gültiges über das Selbstverständnis des Architekten und dessen Einbindung in die Kultur unseres Landes aussagt. Mit der Aufnahme dieses literarischen Einschubs in einen Abriss der Verbandsgeschichte gab Frank Krayenbühl seine starke Verbundenheit mit unserem kulturellen Erbe zu erkennen, die ihn auch in anderen Lebensbereichen beseelte und auszeichnete. So war er im Verwaltungsrat des Theaters am Neumarkt,



Theater am Stadtgarten Winterthur (1966–79)

als Präsident der Zürcher Ballettfreunde und als Konzertveranstalter dafür besorgt, dass Kultur und Technik einander nicht aus den Augen verlieren.

Dass ich als Geschäftsführer des BSA von 1995 bis 1999 Frank Krayenbühl für eine kurze Zeit seines Lebens begleiten durfte, erfüllt ich mich mit ein bisschen Stolz und Wehmut und bestärkt mich in der Gewissheit, einen liebenswerten, klugen, kulturell engagierten Menschen gekannt und nun verloren zu haben. Diese Gewissheit teile ich mit allen, denen Frank Krayenbühl begegnet ist und die nun um ihn trauern.

Peter Bosshard